

**Rede zur Amtseinführung von
Oberbürgermeister Manuel Tabor am 06.11.2023**

Sehr geehrte Frau Regierungspräsidentin Schäfer,

sehr geehrter Herr Dr. Kohler,

sehr geehrter Bürgermeister Stiefel,

zunächst vielen Dank für Ihre Grußworte, die Verpflichtung und die guten Wünsche zur Amtseinführung an diesem für mich sehr bewegenden Abend. Ich freue mich, dass so viele Menschen heute gekommen sind, um diesen Moment mit mir zu teilen.

Daher möchte ich noch einige Gäste persönlich begrüßen - ich freue mich heute über viele gute Freunde und natürlich meine Familie – schön, dass Ihr da seid!

Herzlich begrüße ich die Bürgermeisterinnen und Bürgermeister der Umlandgemeinden, sowie die Oberbürgermeister der Region und den ersten Landesbeamten Herrn Dr. Störmer.

Ebenfalls ein herzliches „Grüß Gott“ richte ich selbstverständlich an meine neuen Kolleginnen und Kollegen des Gemeinderates, der Stadtverwaltung, sowie an die Ortsvorsteherinnen und Ortsvorsteher.

Ich habe heute die Freude und Ehre, bereits zum 3. Male in meinen Leben, vor einer besonderen Kulisse aus Anlass des Beginns meiner Amtszeit als Bürgermeister, bzw. in diesem Fall als Oberbürgermeister sprechen zu dürfen.

Lange habe ich im Vorfeld daher überlegt, was ich Ihnen sagen möchte. Nun, ich freue mich zunächst, dass ich heute Abend auch in viele mir bereits gut bekannte Gesichter blicken darf. Menschen, mit denen ich in unterschiedlichsten Konstellationen bisher bereits zusammenwirken, arbeiten oder gestalten durfte. Es sind aber selbstverständlich auch viele neue Gesichter und Menschen mit dabei, die mich erst noch kennenlernen müssen und die ich erst noch kennenlernen darf und darauf freue ich mich sehr.

Meine sehr geehrten Damen und Herren, liebe Gäste,

es gibt Tage, die verändern das Leben – ein solcher Tag war der 17. September und ein solcher Tag ist heute für mich und meine Familie! Es war in den zurückliegenden Wochen ein fliegender Wechsel unter Doppelbelastung. Ich war nicht mehr so ganz Bürgermeister in Appenweier, aber auch noch nicht Oberbürgermeister in Achern und trotzdem hier und dort in viele Entscheidungen mit eingebunden. Ich freue mich jetzt daher auf den offiziellen Amtswechsel, meine neuen Aufgaben und die kommende Zeit!

Es ist ein bewegendes Gefühl, der neue Oberbürgermeister von Achern zu sein. Heute darf ich eines der schönsten politischen Ämter antreten, das man sich vorstellen kann. Denn was kann es Schöneres geben, als Gegenwart und Zukunft der eigenen Geburtsstadt mit gestalten zu dürfen? Sie dürfen daher sicher sein, ich gehe mit Demut und Dankbarkeit, mit großem Respekt aber auch mit großer Zielstrebigkeit in dieses Amt.

Als erste offizielle „Amtshandlung“ möchte ich nun vor allem danke sagen, und zwar meinem Vorgänger, Klaus Muttach, für seine Arbeit und sein Engagement zum Wohle der Stadt - er hat viel bewegt und kann vielen von uns als echtes Vorbild dienen!

Ich werde daher Bewährtes erhalten, bestehende Ansätze und Projekte fortführen und, natürlich neue Impulse und Schwerpunkte zum Wohle der Bürgerinnen und Bürger setzen. Sicherlich pflege ich dabei meine eigene Art und meinen eigenen Stil, der sich in den zurückliegenden Jahren als Bürgermeister entwickelt hat. Bereits 2010 bin ich in meinem ersten Wahlkampf unter dem Motto: „Mut zur Verantwortung“ angetreten und ich habe mein dort gegebenes Versprechen auch unter großen persönlichen Einschränkungen bis heute immer gehalten – diese innere Einstellung bringe ich nun nach Achern mit.

Es ist für mich eine große Ehre, das Vertrauen der Wählerinnen und Wähler erhalten zu haben und nun in dieser verantwortungsvollen Position für das Wohl unserer Stadt einzustehen. Herzlichen Dank für Ihr Vertrauen – gerade die vergleichsweise hohe Wahlbeteiligung von 49 % ist für mich Motivation und Ansporn für die kommenden Aufgaben. Mit Ihrem klaren Votum haben Sie mir den Rücken deutlich gestärkt. Mein Dank geht daher selbstverständlich an alle Wählerinnen und Wähler aus Achern, Oberachern, Önsbach, Mösbach, Wagshurst, Gamshurst, Großweier, Fautenbach und Sasbachried.

Danke an alle, die mich auf dem Weg zu diesem Ergebnis tatkräftig unterstützt haben, meine Familie und Freunde, aber auch Bürgerinnen und Bürger aus der Stadt, die ich teilweise vor dieser Wahl noch gar nicht kannte! Ich bedanke mich an dieser Stelle ebenfalls für den guten Zuspruch und die vielen positiven Rückmeldungen die ich – obwohl noch nicht im Amt - bereits aus der Bevölkerung erfahren durfte.

Mein Dankeschön gilt nun vor allem aber meiner tollen Frau Stefanie, die mich in der anstrengenden Wahlkampfzeit unterstützt hat, die immer für mich da war - viel Verständnis aufbringen musste und die auch zukünftig fest an meiner Seite stehen wird – danke Steffi von ganzem Herzen. Und herzlichen Dank an meine beiden Kinder, Marie und Lukas, die zwar gar nicht verstehen was derzeit passiert – die aber sicherlich auch am meisten Einschränkungen mittragen mussten! Es ist mir wichtig, dass ich auch als Oberbürgermeister weiter ein verlässlicher Vater, Ehemann und Familienmensch bleibe. Die hierfür notwendige Zeit freizuhalten ist wichtig und zugleich eine große Herausforderung.

Meine Damen, meine Herren,

ich freue mich auf die gemeinsame Arbeit mit Ihnen, liebe Bürgerinnen und Bürger, mit den Ortsvorsteherinnen und Ortsvorstehern, den Kolleginnen und Kollegen des Gemeinderats und den Ortschaftsräten, mit dem tollen Team der Stadtverwaltung und natürlich mit den vielen ehrenamtlich engagierten Menschen in den Vereinen, Kirchen und Gruppierungen.

13 Jahre Erfahrung als Bürgermeister liegen bereits hinter mir, die nächsten acht Jahre als Oberbürgermeister haben nun offiziell begonnen. Es war bisher immer eine spannende Zeit und alle Anzeichen deuten darauf hin, dass die folgenden Jahre mindestens ebenso spannend bleiben werden. Dafür sorgen schon die vielfältigen

Themen, die eine Stadt wie Achern in eigener Verantwortung zu bearbeiten hat, aber auch die aktuellen geopolitischen und wirtschaftlichen Rahmenbedingungen.

Meine sehr geehrten Damen und Herren,

die Krise hat sich scheinbar zum Normalzustand entwickelt. Die Kommunen sind faktisch seit Jahren im Dauerkrisenmodus: Flüchtlingskrise, Pandemie, Energiekrise, Inflation, Klimakrise, digitale Transformation, Fachkräftemangel, seit 2022 der Krieg in der Ukraine, aktuell der aufflammende Nahostkonflikt und eine wirtschaftliche Rezession.

Also unterschiedlichste Krisen und Probleme, dabei gehen die regulären Arbeiten und grundständigen Pflichtaufgaben natürlich ganz normal weiter. Einen großen Teil der Daseinsvorsorge gewährleisten die Städte und Gemeinden - nicht umsonst spricht man von der kommunalen Daseinsvorsorge. Das heißt, es kommt Wasser aus dem Wasserhahn und fließt danach über eine öffentliche Kanalisation in eine kommunale Kläranlage. Wir haben bedarfsgerechte Kindergärten und Schulen. Wenn es brennt, löscht die Feuerwehr. Und es gibt ein feingliedriges Straßennetz, das - wenn es im Winter glatt ist – auch geräumt wird. Hinzu kommen Sport- und Kulturstätten, die Förderung des Ehrenamts, der Jugendarbeit und vieles mehr.

Diese originären Pflicht-Aufgaben lösen die meisten Städte und Gemeinden mit Routine, prägen so das gesellschaftliche Leben und legen damit die Grundlage für den volkswirtschaftlichen Wohlstand und ein gutes Miteinander in unserer Gesellschaft. Diese Leistungen der Kommunen sind auf einem durchweg hohen Niveau. Gleichwohl sind diese zwischenzeitlich zur Selbstverständlichkeit geworden. Große und ausgabenintensive Projekte der kommunalen Daseinsvorsorge werden von der Gesellschaft oft als Standard angesehen.

Viele Bürgerinnen und Bürger vergessen leider zunehmend, dass die dauerhafte Sicherstellung eines solchen Leistungsniveaus einen großen Teil der kommunalen Ressourcen – und zwar der finanziellen als auch der personellen – bereits heute bindet. Dies wird dadurch verstärkt, dass die Gesetzgeber auf allen Ebenen die zu gewährleistenden Standards regelmäßig nach oben anheben. Dabei sind die Städte und Gemeinden diejenigen, die als Bindeglied zwischen dem abstrakten Konstrukt des „Staates“ und dem eigentlichen gesellschaftlichen Leben die Umsetzungsverantwortung für fast alle Politikbereiche tragen.

Es müssen daher gerade auch kommunale Interessen gewahrt werden. Keine Zielsetzung der EU, des Bundes oder des Landes ist ohne die Kommunen umsetzbar. Wie ich immer wieder betone, bilden die Städte und Gemeinden im mehrgliedrigen Staatsaufbau schließlich nicht nur Verwaltungsausführungseinheiten, sondern sind eigenständige Verwaltungsebenen mit grundgesetzlicher Selbstverwaltungsgarantie.

Wenn die Kommunen für eine andere Ebene zusätzliche Ziele erledigen sollen – ich nenne beispielsweise die kommunale Wärmeplanung, Energiewendeprojekte oder den Rechtsanspruch auf Ganztagesbetreuung im Grundschulbereich - dann müssen sie dazu auch finanziell in die Lage versetzt werden, denn die bisherigen Aufgaben bleiben schlichtweg weiterhin erhalten.

Die Städte und Gemeinden sind dabei für die Menschen - für uns alle - immer der eigentliche Ort der Wahrheit, weil sie eben auch der Ort der Lebenswirklichkeit sind.

Daher müssen politische Zusagen konsequent am Möglichen ausgerichtet werden. Es braucht eine realistische Bewertung des Leistbaren. Ausgehend von der Erkenntnis, dass die Leistungsfähigkeit des Staates und einer jeden Kommune begrenzt ist. Für uns muss es daher heißen, wünschenswertes und machbares zu unterscheiden, aber dennoch nachhaltig in die Zukunft zu investieren und an die Generationen nach uns zu denken. Dies gilt gerade für die Beratungen zum anstehenden Doppelhaushalt 2024/ 2025.

Unser Ziel ist das Allgemeinwohl, auch wenn die Stadt dabei immer nur einen möglichst großen Rahmen für alle setzen kann. Dieser muss mit den schnellen Veränderungen im gesellschaftlichen und technischen Bereich, sowie der Komplexität von politischen Entscheidungen und den steigenden Ansprüchen der Menschen an die Kommune in Einklang stehen. Es gilt, in einem aktuell sehr schwierigen Umfeld Lösungen zu finden und Angebote zu machen, um eine nachhaltige Entwicklung zu sichern und zu einem harmonischen Zusammenleben beizutragen.

Die erfolgreiche Bewältigung dieser vielschichtigen Herausforderungen für unsere Stadt wird aber neben den finanziellen Rahmenbedingungen auch maßgeblich von politischen Weichenstellungen und unserem Zusammenhalt abhängen. Deshalb ist es mein vordringliches Ziel, die von Vertrauen und Partnerschaft geprägte Zusammenarbeit mit den Gemeindegremien und der gesamten Bürgerschaft fortzusetzen. Kommunalpolitik definiert sich eben nicht über Kurzlebigkeit oder Aktionismus, sondern über gelebte Lösungen in der Praxis. Dazu braucht es Zusammenhalt und ein echtes Miteinander – gerade diese Aufgabe gibt mir persönlich besonders viel Ansporn. Als Oberbürgermeister werde ich für Sie ein zuverlässiger, unabhängiger und bürgernaher Ansprechpartner sein, der immer ein offenes Ohr für Ihre Anliegen hat und die Aufgaben zum Wohle der Stadt angeht. Gemeinsam mit Ihnen allen möchte ich unsere Stadt weiterentwickeln und voranbringen.

Meine Damen und Herren!

Sie alle haben in Achern und für Achern sehr viel erreicht und wir gemeinsam haben wir dennoch noch sehr viel vor uns. Wie schon Albert Einstein sagte: „Mehr als die Vergangenheit interessiert mich die Zukunft, denn in ihr gedenke ich zu leben“!

Wir richten unseren Blick daher nach vorn, wir planen langfristig und handeln nachhaltig. Denn die Stadt hat es in den letzten Jahren verstanden, langfristig zu denken und zu planen, dies werde ich unbeirrt so fortsetzen.

Liebe Gemeinderätinnen und Gemeinderäte, wir haben es gemeinsam in der Hand. Unsere Aufgabe heißt Achern und wir haben miteinander dafür zu sorgen, dass unsere Stadt in den nächsten Jahren noch schöner, noch klimafreundlicher und vor allem noch menschlicher wird. Ich freue mich daher auf ein produktives, offenes und vertrauensvolles Zusammenwirken, bei dem wir uns gemeinsam als Taktgeber verstehen, um unsere Stadt noch stärker zum Motor für die gesamte Region werden zu lassen. Je stärker unsere Stadt, desto stärker ist die Region, die nördliche Ortenau! Dies und nicht weniger muss unser gemeinsamer Anspruch sein.

Heute dürfen wir im Anschluss noch etwas miteinander anstoßen – ab morgen gehen wir fleißig ans Werk! So komme ich - Sie merken es - langsam zum Schluss meiner Ansprache.

Die kürzeste Antrittsrede der Geschichte hielt im Übrigen einmal George Washington mit gerade 135 Wörtern. Und diese Kürze ist ihm gut bekommen, er wurde bekanntlich ein sehr erfolgreicher US-Präsident.

Lange Antrittsreden waren hingegen nicht immer gute Vorzeichen, wie ein anderer US-Präsident erleben musste. Die längste Antrittsrede lieferte Henry Harrison mit über 9.000 Wörtern. Harrison sprach damit über zwei Stunden und war dann allerdings nur knapp einen Monat lang im Amt.

Ich kann und werde mich mitnichten mit einem US-Präsidenten vergleichen, dennoch ziehe ich die Lehren aus diesen Geschichten und stehe daher heute Abend für eine etwas kürzere Variante!

Darum sage ich abschließend nur noch:

Lassen Sie uns gemeinsam zusammenstehen, zusammenarbeiten und die Zukunft unserer Stadt gestalten - herzlichen Dank für Ihre Aufmerksamkeit!

-es gilt das gesprochene Wort-